**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

**Heft:** 18

Rubrik: Helvetisches Geplänkel

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bas dabei herauskam, als sich Breneli Guggisberg nach der Mobe kleibete

## Belvetisches Geplankel

Unfre eidgenöffischen Verwaltungs= behörden haben für die Schweizerseen endlich eine neue Verwendung gefun= ben. Sie dienen ihnen seit einiger Zeit zu Munitionsberfenkungs= zweden. Den Anfang durfte der Thunersee machen, der als erster einen schönen Posten von der seinerzeit von Frankreich gelieferten Munition schlukfen durfte. Wenn der Lieferant nicht zufällig Frankreich gewesen wäre, hätte man den gelieferten Schund, der wort= wörtlich "unter aller Kanone" war, mit Protest zurückgegeben. Einem Nachbarn aber, der sich in der Zonen= frage fortwährend so überaus nobel gegenüber der Schweiz benimmt, darf man feine Schwierigkeiten machen. Infolgedessen wurde der Urnersee als zweiter dazu ausersehen, einen Teil dieser verpfuschten Munition in sich aufzunehmen. Es sollen bisher rund 4700 Geschoffe verfäuft worden sein.

Wie wir erfahren, steht im Zürcher Kantonsrat eine Interpellation bevor, die nichts mehr und nichts weniger besweckt, als daß auch im Zürichsee einige Tausend Geschosse versenkt werden. Die Interpellanten sagen sich mit Recht, daß der Zürichsee vor andern Kollegen nicht zurückzustehen braucht. Zürich ist doch sonst in allen Dingen voran, warum soll es ausgerechnet mit seinem Munitionsversenkungsstandal hintennachkommen?

Wir sind wieder einmal nach den U.S.A. pumpen gegangen. Dagegen kann man kaum etwas einwenden; denn der Staat braucht Geld, und wenn er's nicht hat, muß er eben, wie ein Privatmann, borgen gehen. Daß man aber den leichtgläubigen Mitmenschen weismachen will, es handle sich dabei außerdem um ein großartiges Geschäft, da ja ohne weiteres anzunehmen sei, daß der Dollar im Jahre

1946, wenn wir ihn zurückzahlen müf= sen, viel niedriger stehen werde als heute, so ist das lediglich der fromme Wunsch eines Spekulanten. Wenn aber erst Staaten sich auf den glitschigen Boden der Spekulation begeben wollen, dann wird die Sache außerdem fritisch. Wir alle wissen aus den Erfahrungen der Nachkriegszeit, daß eine Spekula= tion weit eher schief gehen als gelingen kann. Aber das ist ja richtig: Im Jahre 46 ist ohnehin keiner von den heute Verantwortlichen mehr auf sei= nem Posten, und wie sich unsre Söhne aus der Affäre ziehen werden, das pfle= gen wir auch in andern Dingen ge= troft ihrem vorauszusetzenden Scharf= sinn zu überlassen.

Die S.B.B. haben sich nun doch entschlossen, die Preise der Genestalschen. Es geht abwärts zwar nicht in jenem Schnellzugszuschlagstempo, in dem es seinerzeit mit den Preisen aufwärts gegangen ist. Es ist schließelich begreislich, daß die S.B.B. den Ruhm, die höchsten Taxen Europas zu hoben, nicht so ohne jeden Kampf hersgeben wollen.

Die S. B. B. besinnen sich nach und nach wieder darauf, daß es einmal eine Zeit der Eisenbahn=Johllen gab. Um ein Wiederkommen dieser bes= sern Zeiten zu beschleunigen, hat man im Zürcher Hauptbahnhof in der letz= ten Zeit fröhliche Taubenschießen ber= anstaltet. Es kam nämlich vor, daß Reisende, die den Zentralbahnhof der Weltstadt Zürich betraten, von einer schr idhllischen Taube ein Andenken cr= hielten, das sie nicht gerne mit nach Hause nehmen wollten. Und nun wurden die lieblichen gefiederten Menschen= freunde von einem Meisterschützen abgeschossen. Es war jeweilen ein Fest für die Jugend, wenn der helvetische Nimrod der S. B. B. die Jagdgründe des Zürcher Hauptbahnhofs auffuchte und seine Tasche mit seiner edlen Jagd= beute füllte. Es ist dabei nur zu hoffen, daß die toten Täubchen wenig= stens rasch und gründlich in der Pfanne eines Beamten verschwanden; denn wenn sie zuerft auf dem Dienst= weg an die Generaldirektion geleitet werden müßten, würden diejenigen, die in einigen Monaten die Aufgabe er= hielten, die Sendung auszupacken, we= nig Freude dran erleben.